

Blutige Ereignisse während einer Volksversammlung. In Gled bei Großwardein kam es am Sonntag während einer von der Koffuth-Partei veranstalteten Volksversammlung zu blutigen Ereignissen. Eine große Volksmenge versuchte die Versammlung zu sprengen. Hierbei wurde aus der Menge geschossen, wobei ein Gendarmetrafikant von einer Kugel tödlich getroffen wurde. Die Gendarmen gaben hierauf ein Salbfeuer ab, wobei dreißigwanzig Personen getötet und fünfundsiebzig verletzt wurden.

Ehrung einer heldenmütigen Retterin. Rose Hère, eine mütige Bretonin, die im November v. in einer schrecklichen Sturmnacht an der Küste von Quessant ein dem Untergang geweihtes Boot rettete, das 14 schiffbrüchige Matrosen trug, wird nun am 8. Mal in feierlicher Sitzung in der Sorbonne die Belohnung für diese Heldentat erhalten. Der Vizeadmiral Duperré wird ihr im Namen der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die große Medaille „Fouquier de Saint-Faron“ und den Preis „Jean Dufour“ überreichen. Der Präsident der Republik hat der Gesellschaft mitgeteilt, daß ihm daran läge, sich bei dieser Feier vertreten zu lassen.

Nicht in die Hand. Ein Rekrut des 69. Infanterieregiments in Nancy erklärte, er gehöre der memnonitischen Sekte an, die ihn nicht gestatte, sich einer Waffe zu bedienen. Er weigerte sich, trotz mehrmaliger Aufforderung seiner Vorgesetzten, das Gewehr in die Hand zu nehmen. Er wird infolgedessen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Verhaftete „Detektivs“. Die Londoner Polizei verhaftete in voriger Woche den Hauptinhaber und einen Mitinhaber eines bekannten Detektivbüros von Slater, der sich in täglich erscheinenden Annoncen den „größten Detektiv des Zeitalters“ zu nennen pflegte. Die Beschreibung eines Mannes namens Pollard war dieser Lage rüchändig gemacht worden, weil bemerkt war, daß die Detektivs des Slater'schen Büros den Pollard betrunken gemacht und zum Ehebruch verleitet hatten, und daß auf Grund des von Slater'schen Bureau so geschaffenen Materials die Ehecheidung ausgesprochen war.

Meuterei englischer Soldaten. Infolge von Irritationen einiger Leute des in Southampton garnisonierenden Geshire-Regiments durch die Polizei wegen kleinerer Vergehen, verließen Kameraden von ihnen um Mitternacht ihre Kasernen, warfen die Fenster des Post-Polizei-Wachhauses und des Posthauses ein, zogen unter Geschrei nach der Stadt und richteten noch mehr Schaden an. Sie kamen dann mit der Polizei ins Handgemenge, die von ihren Holzknütteln Gebrauch machte und mehrere Soldaten verwundete. Die Aufständigen wurden in ihre Kasernen zurückgetrieben und die Anführer verhaftet.

Warum Papst Pius nicht mehr allein spricht. Die Tatsache, daß Pius X. die Geleitete durchbrochen hat und zu seiner Tafel Gäste hinzuzieht, hat bekanntlich bereits zu vielfachen Erörterungen Anlaß gegeben. Wie nun der römische Korrespondent der „Daily News“ zu berichten weiß, hat dieser Geleitetebruch zweierlei Gründe. Einmal war es der Tod der Gattin, in dem der Papst sich plötzlich betand. Es ist keine Kleinigkeit, das „Vand“ zu verlassen, wie die Benediktiner sagen, wenn sie nach Rom gehen, Freunde, Arbeit und Vergnügen aufzugeben, um sich ganz von aller Welt abzuschließen. Der zweite Grund ist gesundheitlicher Natur. Der Papst hat die — vom hygienischen Standpunkt aus — läßliche Angewohnheit, aus der er übrigens selbst kein Hehl macht, schnell zu essen. Wenn er allein isst, verliert er in diesen Fehler natürlich sehr leicht, ohne es zu wissen, und die Folge sind dann häufig Verdauungsbeschwerden, an denen der Papst mitunter leidet. Wenn er aber von Freunden umgeben ist, lacht und spricht er und nimmt sich Zeit zum Essen.

Dreizehnjähriger Mörder. Grausame Wildheit muß in dem dreizehnjährigen Giuseppe Marinazzo in Balazetto bei Venedig gestraft haben, der sich eines schweren Verbrechens

schuldig gemacht hat. Seine Mutter hatte ihn beauftragt, seine sechsjährige Stiefschwester zu suchen, die seit anderthalb Stunden verschwunden war. Der Knabe weigerte sich anfangs, dann aber wich er den Drohungen der Mutter und verließ das Haus mit den Worten: „Ich gehe, aber ich ermorde sie.“ Und der kleine Unmensch hielt in der Tat Wort, er erschien nach einiger Zeit mit dem Leichnam der Schwester, den er der Mutter mit dem Ausruf vor die Füße warf: „Da hast du deine Tochter!“ Dann verließ er ruhig das Haus, als ob nichts geschehen wäre. Die Polizei verhaftete den jugendlichen Unhold wenige Minuten später. Er hatte seine Schwester mit einer Eisenhaxe bearbeitet, bis sie tot war.

weite Markenausgabe, nach Platten, die in Japan gemacht waren, wies eine symbolische Darstellung auf, die bis jetzt kein Mensch hat erklären können; seltsamerweise trug sie die englischen Worte „Korean Post.“

Gerichtshalle.

§§ Münster i. W. Über 30 Personen aus Gmündten waren auf Grund einer Polizeiverordnung bestraft worden, die u. a. vorschreibt, daß in Wohnräumen keine Kellerrufen mehr vorhanden sein sollen. Die in Betracht kommenden Eigentümer bestritten die Rechtmäßigkeit der in Betracht kommenden Vorschriften, die mit den Bestimmungen der Verfassung über die Unverletzlichkeit des Eigentums im Widerspruch stehen.

Regensburg. Gelegentlich einer Hochzeitfeier gab der Söbner Zimmer aus einem scharfgeladenen Revolver Freundschaft ab, von denen einer ein zehnjähriges Mädchen darat in den Rücken traf, daß es nach einigen Tagen starb. Das hiesige Landgericht verurteilte den unglücklichen Schützen, der das Mädchen nicht sehen konnte, zu einem Monat Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Die Zahnpflege ist bei Kindern mindestens von der gleichen Wichtigkeit wie bei Erwachsenen. Wenn auch die Milchzähne später ausfallen und an deren Stelle die bleibenden Zähne treten, so darf doch nicht vernachlässigt werden, schon in der Milchzahnperiode die Stellung der Zähne zu kontrollieren und Fehler durch einen Zahnarzt ausbessern zu lassen. Diese Notwendigkeit tritt besonders während der Zeit des Zahnwechsels ein, wenn ein Milchzahn dem durchbrechenden Zahn hindernd im Wege steht und voranschreitend Unerhellung oder eine Kluft erwarten läßt. Der Zahnarzt kann diesem Uebelstand, der nicht lediglich allein einen Schönheitsfehler bedingt, ohne Schwierigkeiten und Schmerzen leicht abhelfen.

Automobil-Lastzug (Traktore) für Deutsch-Südwestafrika.



Die drei „Traktore“, die dieser Tage von Hamburg aus nach Südpolstadt abfahren, hat Oberleutnant Trost, a la suite der kaiserlichen Schutztruppen, auf Grund zwölfjähriger Erfahrungen in Afrika nach fast dreißigjähriger gemeinsamer Arbeit mit der Neuen Automobilgesellschaft in Berlin in Auftrag gegeben. Ein Benzinmotor von 40 Pferde-

kräften zieht durch jedes Gelände mit einer Geschwindigkeit bis zu 10 Kilometer in der Stunde drei Wagen mit einer Nutzlast von insgesamt 20 000 Kilogramm. Die Breite der Räder kann von 400 Millimeter bis auf 1000 Millimeter durch Ausschrauben von U-Gelen erhöht werden, gelangt es dann noch nicht, der Terrainbeschaffenheit Herr zu werden, so

wird der Motor auf eine Seiltrommel gehalten. Mit Hilfe ausgebrachter Anker und eines Drahtseiles von 14 000 Kilogramm Bruchfestigkeit wird erst der Jagwagen eine Strecke weitergezogen und dann der Lastwagen nachgeholt.

b. Die Briefmarkensammler und der Krieg. Briefmarkensammler haben ein besonderes Interesse an dem Kriege im fernem Osten. Natürlich sind die Marken von Korea jetzt gerade besonders beliebt. Neue und ältere Ausgaben werden zu erhöhten Preisen gekauft, und man achtet dabei genau auf die Kriegs-Infangsignale und andre postalische Seltenheiten, die dem Herzen des Sammlers teuer sind. Der Vorkriegsbrief brachte den Verkäufern von Briefmarken viel Geld ein, und der russisch-japanische Krieg hat die Briefmarkensammler ebenfalls in Anspruch genommen. Japan hat im Jahre 1884 ein Postsystem in Korea eingeführt, und die ersten Markenausgaben ist sehr selten, da die Koreaner die Hauptmasse des Vorrats verbrannt haben, als sie im Postgebäude zu Seoul aus Protest gegen die Erneuerung der Feuer anlegten, Korea kam also weitere zehn Jahre ohne Postsystem aus. Die

Praxis steht. Nachdem das Landgericht zu Münster i. W. die Angeklagten verurteilt hatte, legten diese Revision beim Kammergericht ein mit der Behauptung, die Polizeiverordnung verstoße gegen den § 9 der Verfassung. Das Kammergericht wies jedoch die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück, da die Polizeiverordnung ohne Rechtsirrtum ergangen sei. Die Polizeiverordnung beziehe zu Recht und finde ihre Grundlage in § 8 ff. des Polizeiverordnungs-gesetzes vom 11. März 1850; hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Leben und Gesundheit Sorge zu tragen. Es gebe auch Eingriffe in das Eigentum, die als gesetzlich zulässig anzusehen seien. Insbesondere sei die Polizeibehörde befugt, derartige Vorschriften im Interesse der Gesundheit von Menschen zu erlassen.

Saarbrücken. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Bürgermeister a. D. von Wiltzingen, Eilheimer, der von 1879 bis 1903 Bürgermeister von Wiltzingen gewesen ist, wegen Unterschlagung im Werte in Höhe von 8000 Mk., begangen in sechs Fällen, zu acht Monat Gefängnis.

eine Bewußtlosigkeit, die freilich zum Schrecken seiner Angehörigen stundenlang anhält.

Natürlich war der Arzt sofort herbeigerufen worden.

„Er hat jedenfalls zu viel gesprochen,“ sagte der alte Sanitätsrat, „das darf nicht wieder geschehen, meine Herrschaften, wenn nicht der Hoffnungsstreich, der uns winkt, von neuem erlöschen soll.“

Endlich öffnete sich dann auch wieder die Augen des Kranken dem Licht, der durch das Fenster flutete, und der Gewißheit, Fanny an seinem Lager zu sehen.

„Ach, ich habe dich gewiß recht erschreckt, mein süßes Lieb,“ flüsterte er nun, kam aber nicht dazu, noch irgend ein Wort hinzuzufügen, denn der alte Arzt legte ihm ohne Umstände die Hand auf den Mund und rief barsch: „Sind Sie ein Mann oder ein unvernünftiger Junge, Herr von Grön? Ich habe Ihnen doch schon heute in aller Frühe gesagt, daß Sie sich so ruhig wie möglich verhalten müssen. Abgesehen von dem, daß die Damen hier bitten, sich ganz wieder aus Ihrer Nähe zu entfernen, wenn Sie sich nicht veranlaßt betragen wollen, mein Bester. Sie sind seit gestern auf dem Wege, sich der Nacht des häßlichen Knochenmannes zu entziehen, der schon bemerktlich seine Kräfte nach Ihnen ausgezehrt hatte, aber glauben Sie meinem Wort, aus der Nekropole wird nichts, und wir müssen Sie doch wieder dem gesunden Sterblichen überlassen, wenn Sie nicht den Mund halten und ruhig liegend auf Ihrem Lager verharren wollen.“

„Das werde ich ja aber auch von jetzt an gewiß tun, das behai, wenn es Wahrheit ist, daß mir das Leben noch einmal winkt.“

„Wenn es Wahrheit ist!“ wiederholte der große Baderst, indem er mit beiden Händen nach den wenigen weißen Haaren lachte, die noch seinen glänzenden Scheitel zierten. „Ich muß sehr bitten, Baderst, — was ich gesagt habe, ist wahr und meine vollste Überzeugung obendrein. Nur die gefestigte Bedingung müssen Sie auch erfüllen. Für die nächsten Stunden sollen Sie deshalb auch allein unter der Obhut Schwester Margaretes bleiben. Die aber wird, wenn ich es für gut halte, unsern unartigen Patienten kein weiteres Wort gestatten oder — ein . . . soll drein schlagen.“ wollte der alte Grobian hinzusetzen, er besann sich aber doch noch zur rechten Zeit auf die Gegenwart der Damen und verschluckte mit komischer Grimasse den Nachsatz. Dann legte er, auf Leo herabnickend, ohne alle Umstände Fannys Arm in den seinen und führte die junge erlösende Frau aus dem Gemache.

Horst und Aba folgten dem seltsamen Paar, so daß wirklich nur Schwester Margarete bei dem Kranken zurückblieb.

Wir einem stillen Lächeln schaute Leo den sich Entfernenden nach, dann wandte er sich zu seiner Pflegerin, die von neuem zu ihrer Stille gekehrt und an seinem Bette Platz genommen hatte.

„Ach, Schwester,“ flüsterte er jetzt, wenn Sie wüßten, wie mir nach den verheißenden Worten des Sanitätsrats zu Rute ist! Trotz des amputierten Armes und meiner

grenzenlosen Schwäche fühlte ich mich glücklich wie . . .“

„Herr von Grön, ich darf Ihnen kein weiteres Wort gestatten,“ unterbrach ihn die Schwester hier. „Sie hören es ja von den Lippen des Arztes selbst, wieviel davon abhängt, daß Sie sich schweigend verhalten.“

„Nun denn, so schweige ich, trotzdem ich in alle Welt hinausjubeln möchte, daß —“

„Herr von Grön, ich bitte!“ warnte Schwester Margarete.

Aber er hatte sich auch schon selbst die Hand auf den Mund gelegt und sprach nun auch nicht, wenn Schwester Margarete ihm seine Medizin reichte. Nur einmal im Laufe von Stunden fragte er:

„Was ist denn aber aus unsern Gästen geworden?“

„Da Sie kein Todeslaubbild mehr sind, hat der Sanitätsrat die Damen für heute wieder nach dem Hotel zurückgeschickt, in dem sie abgefliegen waren. Herr Horst begleitet sie natürlich.“

„Und morgen —?“

„Morgen kommen Frau und Fräulein von Hagel herbei, zu Ihnen, Herr von Grön.“

„Morgen kommen sie wieder!“ rang es wiederholt in des Kranken Seele. Dann aber aberkam ihm allmählich eine grenzenlose Müdigkeit, und seine Lider senkten sich. Zum zweitenmal schlief er lange Stunden. Es war bereits Abend, als er endlich erwachte, aber auch nur, um eine schnell bereitete Kräftsuppe einzunehmen. Dann sank er wieder in die Kissen zurück und schlief

von neuem, die ganze Nacht hindurch, während sich wie gewöhnlich, Horst und die Schwester in die Wache teilten.

Als ein ganz anderer Mensch erwachte der Patient darauf am nächsten Morgen.

„Gretel! Jetzt bist du wirklich gerettet!“ rief Horst, der von Mitternacht an am Krankenbett geessen hatte.

„Auch ich fühle es,“ erwiderte Leo, und seine Augen strahlten. Dann sah er die Hand des Bruders, und ihm in das gute Gesicht sehend, sagte er: „Lach' mich nicht aus, lieber Junge, wenn ich dich nun aber frage: Ich träumte doch nicht nur von Fannys Dirsehn. Sie ist wirklich da?“

„Wirklich da! Und wird schon in kürzester Frist wieder bei dir sein, wenn der Sanitätsrat es nämlich erlaubt. Aber ruhig — ruhig, mein armer Lazarus. Der Doktor erlaubt es schon, sobald wir ihm gemeldet haben, daß du vierundzwanzig Stunden geschlafen hast, gerade wie ein Murmelier, sage ich.“

„Vierundzwanzig Stunden? Ja, wie spät haben wir es denn?“

„Nähezu elf Uhr morgens, Kerlchen.“

„Elf Uhr? Sollte man das glauben?“

„Ja, ja, glaube es nur!“ rief Horst von Grön lächelnd.

„Und wann kommt der Arzt?“

„Da ist er schon,“ entgegnete Horst, dessen laufendes Ohr soeben die Schritte des alten Baderarztes im Korridor gehört hatte.

22 (Schluß folgt.)